Die Agrarpresse in der Schweiz

Autor(en): **Stark, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]**

Band (Jahr): **- (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-966380

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE AGRARPRESSE IN DER SCHWEIZ

R. Stark

1. Einleitung und Problemstellung

Die Agrarpresse ist neben der Beratung, den Gesprächen mit Berufskollegen und Firmenvertretern sowie Versammlungen und Ausstellungen ein bedeutender Teil der innerlandwirtschaftlichen Kommunikationsprozesse. Als Massenmedium ermöglicht sie den Austausch und die Verbreitung von Wissen, Ideen, Meinungen und Nachrichten.

Die Agrarpresse kann auf eine bald zweihundertjährige Tradition zurückblicken. In jüngster Zeit ist Bewegung in die seit langem starren Strukturen der Agrarpresse gekommen. Es fragt sich deshalb, in welche Richtung sich die Agrarpresse entwickeln soll.

Dazu werden im folgenden die Funktion, die Entwicklung, die aktuelle Situation, die Zielsetzungen sowie der Inhalt der Agrarpresse analysiert, um Stärken und Schwächen der Agrarpresse offenzulegen und Wege für eine zukünftige Entwicklung aufzuzeigen. (Lit.51)

2. Methode

Zur Darstellung der Geschichte und der Entwicklung der landwirtschaftlichen Zeitungen wurden Literatur und statistische Datensammlungen analysiert. Das Informationsverhalten und die Informationsbedürfnisse der Landwirte konnten aufgrund von Leseranalysen, die mir zur Verfügung gestellt wurden, abgeleitet werden. Mit der kommunikationswissenschaftlichen Methode der Inhaltsanalyse wurden je fünf Ausgaben von 15 Zeitungen des Jahrgangs 1990 auf die Strukturen der Themen, der Autoren, des geographischen

Bezugs und der journalistischen Form untersucht. Eine Umfrage bei allen landwirtschaftlichen Zeitungen lieferte Primärinformationen, die für die Situationsanalyse nötig waren. Expertengespräche rundeten die Arbeit ab. (Lit. 5, 19, 34)

3. Was ist und kann die Agrarpresse?

Die Agrarpresse umfasst alle Massenkommunikationsprozesse, die von einem beliebigen Sender ausgehen, die sich mit Landwirtschaft befassen und über das Medium der Presse erfolgen. Bei der Agrarpresse im engeren Sinn (i.e.S.) sind die Landwirte die Empfänger, bei der Agrarpresse im weiteren Sinne (i.w.S.) Personen, die mit der Landwirtschaft beruflich verbunden sind (Forschung, Beratung). Massenkommunikationsprozesse landwirtschaftlichen Inhalts, die an die gesamte Öffentlichkeit gerichtet sind, gelten nicht als Agrarpresse.

Die Agrarpresse zählt man üblicherweise zur Gruppe der Fachzeitschriften. Bei der Schweizer Agrarpresse sind aber auch Eigenschaften der berufsständischen oder Verbandspresse festzustellen. Die Funktionen der Agrarpresse liegen deshalb in zwei Bereichen:

1. In der Information, die bei den Rezipienten zum Abbau von Unsicherheit bei Entscheidungsproblemen beiträgt, in der fachlichen Weiterbildung, in der Meinungsbildung und in der Thematisierung.

2. In der Verbindung und Einigung innerhalb des Bauernstandes und der landwirtschaftlichen Organisationen.

Aus der Sicht der Beratung weist die Agrarpresse bei der Reichweite, der Informationsspeicherung, der Schnelligkeit und den Kontaktkosten gegenüber der Individualberatung Vorteile auf. Ihre Schwäche liegt darin, dass sie nur we-

nig auf individuelle Bedürfnisse eingehen und kaum Einstellungs- und Verhaltensänderungen bewirken kann. (Lit. 2, 15, 18, 20, 33, 36, 40, 43, 58, 60)

4. Geschichte der Agrarpresse

Das Selbstverständnis der landwirtschaftlichen Zeitungen sowie gewisse Strukturmerkmale haben sich seit der Gründungszeit kaum verändert. Bei der Gründung der landwirtschaftlichen Zeitungen lassen sich zwei Gründungsperioden unterschieden: jene der Kantonalvereine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und jene der schweizerischen Fachvereine in der Zwischenkriegszeit.

Die Herausgabe einer eigenen Zeitung war eine der ersten Tätigkeiten der zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstehenden landwirtschaftlichen Vereine. Damit propagierten die Vereine ihre Ideen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Methoden (Die landwirtschaftlichen Schulen wurden erst später gegründet). Zudem wurde dadurch auch das Interesse der Landwirte an diesen neuen Vereinen geweckt. Das bei der Gründung der Vereine herrschende föderalistische Prinzip erklärt auch weitgehend die nach wie vor existierende föderalistische Struktur der Agrarpresse, vor allem in der Deutschschweiz.

Neben der fachlichen Bildung verstanden die Vereine ihre Zeitung als ihr Organ und als Sprachrohr zur Förderung des Vereins. Der Verbandssekretär war meistens auch Redaktor der Zeitung. Die landwirtschaftlichen Zeitung waren deshalb nicht pluralistisch und unabhängig, sondern verfolgten die Interessen des Herausgebers.

Mit der Gründung verschiedener Fachzeitungen in der Zwischenkriegszeit erhielt fast jeder Betriebszweig seine eigene Zeitung. Diese Entwicklung fand sowohl in der West- als auch in der Deutschschweiz statt. Die weitere Zunahme der Zahl landwirtschaftlicher Zeitungen nach dem Zweiten Weltkrieg ist das Abbild der Zersplitterung der Interessen

und der Zunahme der landwirtschaftlichen Organisationen. (Lit. 7, 8, 9, 19, 11, 13, 16, 17, 23, 24, 35, 52, 54, 55, 57, 59)

5. Entwicklung der Agrarpressestrukturen 1965-1980 (ohne Tessin)

Auffällig an der Strukturentwicklung der letzten 25 Jahren ist die Konstanz der Auflagen und der Anzahl Zeitungen. Nur in der Westschweiz war eine Pressekonzentration zu beobachten.

a) Anzahl Zeitungen

Aus der Sicht der Herausgeber erschienen 1965 total 57 landwirtschaftliche Zeitungen, wovon 43 zur Gruppe der Agrarpresse i.e.S. gehören. 1991 wurden immer noch 54 publiziert; davon können 39 zur Agrarpresse i.e.S. gezählt werden.

Diese Betrachtung entspricht aber nicht jener der Landwirte als Medienkonsumenten. Wegen der Mehrsprachigkeit der Schweiz erscheinen einige Zeitungen zwei- oder dreisprachig, so dass davon sämtliche Schweizer Landwirte angesprochen sind; dagegen stellt eine rein deutschsprachige Zeitung für einen Westschweizer Landwirt kein Informationsangebot dar. Die Tabelle 1 zeigt, aus wievielen Zeitungen ein Landwirt in seiner Sprachregion auswählen konnte.

Tabelle 1: Anzahl Zeitungen nach Sprachregion				
Deutschschweiz	**1965**	**1975**	**1987**	**1991**
Agrarpresse i.e.S.	35	35	38	35
Agrarpesse i.w.S.	10	11	10	11
Westschweiz				
Agrarpresse i.e.S.	16	15	16	15
Agrarpesse i.w.S.	6	6	6	6

Bezüglich regionaler und kantonaler Agrarzeitungen sind nur in der Westschweiz Fusionen zu verzeichnen. 1965 erschienen noch sechs Zeitungen der kantonalen Landwirtschaftsvereine, 1991 sind es noch zwei («Agri-hebdo», «Terre valaisanne»). In der Deutschschweiz dagegen erschienen seit 1920 immer 14 oder 15 regionale Zeitungen.

b) Auflage

Die Agrarpresselandschaft hat sich auch hinsichtlich der Gesamtauflage aller Titel erstaunlich wenig verändert, wie Tabelle 2 zeigt.

Tabelle 2: Gesamtauflage der Agrarpresse			
	1965	**1975**	**1990**
Agrarpesse i.e.S.	538'400	535'900	546'700
Agrarpesse i.w.S.	114'200	127'200	169'700

Hinter diesen gesamtschweizerischen Zahlen verbergen sich grosse Unterschiede nach Sprachregion. In der Deutschschweiz fielen 1965 auf einen Landwirtschaftsbetrieb im

Schnitt 3.4 Zeitungen (Agrarpresse i.e.S.), 1990 waren es 4.8. In der Westschweiz waren es 1965 dagegen nur 2.6 und 1990 3.6 Zeitungen (i.e.S.).

Diese geringere Anzahl Zeitungen in der Westschweiz ist Ausdruck der anderen Pressestruktur. Es gab nie überregionale und regionale Zeitungen nebeneinander (wie in der Deutschschweiz die «Grüne» und die regionalen Zeitungen), sondern die regionalen Zeitungen haben sich in den letzten 25 Jahren zusammengeschlossen. Dazu kommt, dass zweisprachige Titel in der Deutschschweiz stärker verbreitet sind als in der Westschweiz, so zum Beispiel die «UFA-Revue» mit 83 % in der Deutsch- und 53 % in der Westschweiz.

Die Entwicklung der Auflagen zeigt keinen Zusammenhang mit dem Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe. Ursache dafür ist das zunehmende Informationsbedürfnis infolge der Unsicherheit wegen des sich beschleunigenden technisch-biologischen Fortschritts und der sich ändernden Gesetze. Zudem behalten Landwirte, die ihren Betrieb aufgeben, oft ihre Zeitung, um den Kontakt zur Landwirtschaft nicht zu verlieren; dadurch ergibt sich eine Überalterung der Leserschaft.

c) Heterogene Strukturen

Wenn man die Bedeutung der einzelnen Zeitungen als Träger der innerlandwirtschaftlichen Massenkommunikation anhand der Auflage und des Umfangs beurteilt, so ergibt sich ein sehr heterogenes Bild, wie die Tabelle 3 zeigt. Neben einigen wenigen "grossen Zeitungen" existieren vor allem in der Deutschschweiz eine ganze Reihe von Klein- und Kleinstzeitungen.

Tabelle 3: Umfang und Auflage der Agrarpresse i. e. S.				
Umfang	**Auflage**			
A4-Seiten pro Jahr	<2'000	2'001-10'000	10'001-20'000	>20'000
>2'000			Schweizer Bauer	Terre romande Sillon romand Grüne
1'001-2'000		Landwirt Bauernbl. Nordwestschweiz Walliser Bauernblatt Thurgauer Bauer Innerschweiz. Bauernzeitung	St. Galler Bauer Zürcher Bauer Producteur lait Landfreund	Zentralblatt
101-1'000	Union Geflügelzüchter	Bündner Bauer Terre valaisanne Schaffhauser Bauer Appezöller Buur Kleinviehzüchter Technique agricole Obst- und Weinbau Suisseporcs info Gemüsebau	Kathol. Schweiz. Bauer	Landtechnik UFA-Revue Simmentaler Braunvieh KB-Mitteil.
<101	Obwaldner Bauer Landw. Angestellte Berner Obst Züri Obst Milchschafnachr. Kultur + Politik	Schweizer Pächter Gnueg Heu	Obstrundschau	

d) Personell schwache Redaktionen

Im Durchschnitt ist für jede landwirtschaftliche Zeitung gut ein Redaktor angestellt. Charakteristisch sind allerdings die Unterschiede nach Sprachregion. In der West-

schweiz beträgt der Durchschnitt 3 Redaktoren, in der Deutschschweiz knapp 1. Die meisten der nicht- hauptberuflichen Redaktoren arbeiten als Sekretär der Herausgeberorganisation. Die enge personelle Verbindung zwischen Herausgeber und Zeitung besteht also noch heute. Diese Strukturen wirken sich auf den Inhalt der Zeitungen aus, denn sie bestimmen die journalistische Qualität und den Selektionsprozess der Kommunikatoren. (Lit. 4, 8, 24, 28, 29, 53, 62)

6. Zielsetzungen der landwirtschaftlichen Zeitungen

In Übereinstimmung mit den theoretisch abgeleiteten Funktionen der Agrarpresse sind die von den landwirtschaftlichen Zeitungen am meisten verfolgten Ziele (gemäss ihren Antworten auf dem Fragebogen) die Information zur Unterstützung der Landwirte in unternehmerischen Entscheiden, die Vereinsmitteilungen und die agrarpolitische Meinungsbildung. Von geringerer Bedeutung sind Dienstleistungen gegenüber den Lesern sowie die Gestaltung eines attraktiven redaktionellen Umfeldes für Inserate.

Darin zeigen sich zwei der grössten Schwächen der Agrarpresse. In der Tagespresse ist der Trend zur Dienstleistung (Wetter, Verkehr, Rechts- und psychologische Beratung usw.) unverkennbar. Die meisten landwirtschaftlichen Zeitungen beabsichtigen nicht, sich in diese Richtung zu entwickeln.

In der Deutschschweiz ist das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines für Inserate attraktiven Umfeldes geringer als in der Westschweiz. Dafür sind die Strukturen der Redaktionen verantwortlich, denn für die meisten Redaktoren der Deutschschweiz ist die Zeitung nur eine unter mehreren Tätigkeiten, die alle über die Gesamtrechnung des Verbandes abgerechnet werden, so dass allfällige Defzite weniger zum Ausdruck kommen als in der Westschweiz mit den professionellen Redaktoren, die dem ökonomischen Druck stärker ausgesetzt sind.

Ein weiterer Grund für das geringe Gewicht dieser Zielsetzung liegt in der trotz vieler Zeitungen fehlenden Konkurrenz. Die einen Zeitungen sichern sich ihre Auflage durch obligatorischen Bezug ("Zentralblatt"), Gratisabgabe oder Verknüpfung des Mitgliederbeitrages mit dem Zeitungsabonnement. Diese Zeitungen machen gerade die Hälfte der Gesamtauflage der Agrarpresse i.e.S. aus. Wenn diese Zeitungen statt dessen abonniert werden müssten, ginge die Gesamtauflage der Agrarpresse erheblich zurück. Unter den Regionalzeitungen herrscht keine Konkurrenz, weil sie ein lokales Monopol innehaben. Einzig die "Grüne" und der "Landfreund" sind überregionale Zeitungen, die sowohl abonniert werden müssen als auch von ihrem Informationsangebot her substituierbar sind.

7. Ökonomische Aspekte der Agrarpresse

Für die wirtschaftliche Lage einer Zeitung sind die Inserate wichtiger als die Abonnementen. Bei den landwirtschaftlichen Abonnementszeitungen beträgt das Verhältnis der Gesamteinnahmen im Schnitt 2/3 Inserate zu 1/3 Abonnemente.

Aus der Sicht des Inserenten ist der Inseratepreis pro Leserkontakt die entscheidende Grösse bei der Plazierung von Inseraten. Hier ist die Westschweiz dank den Fusionen im Vorteil. Die Kontaktkosten sind in den deutschsprachigen Regionalzeitungen zwei- bis dreimal höher als in "Terre romande/Agri-hebdo" oder im "Sillon romand". Gleichzeitig können diese relativ auflagenstarken Zeitungen ihren Inserateraum teurer verkaufen als die deutschsprachigen Zeitungen.

Die Abonnemente sind nicht teuer. Im Verhältnis zum quantitativen redaktionellen Informationsangebot sind die Informationskosten für den Landwirt bei "Terre romande/Agrihebdo" halb so hoch wie bei den Deutschschweizer Regionalzeitungen. (Lit. 28, 29, 40, 62)

8. Informationsangebot der Agrarpresse

15 landwirtschaftliche Zeitungen wurden inhaltsanalytisch untersucht, darunter die wichtigsten Regionalzeitungen ("Terre romande", "Bauernblatt der Nordwestschweiz", "Bündner Bauer", "Innerschweizer Bauernzeitung", "Landwirt", "Schaffhauser Bauer", "St. Galler Bauer", "Schweizer Bauer"), der "Sillon romand", das "Zentralblatt", die "Grüne", die "UFA-Revue", der "Landfreund" sowie die deutschen "top agrar" und "dlz".

a) Berichterstattungs- und Fachzeitungen

Die Agrarpresse lässt in zwei Gruppen einordnen:

1. Agrarpolitische Berichterstattungszeitungen (Regionalzeitungen, "Zentralblatt"): Der sehr hohe Anteil an Berichterstattung über Anlässe in der Landwirtschaft zeigt, wie der Inhalt dieser Zeitungen von äusseren Ereignissen bestimmt wird und wie die problemorientierte Themenwahl zu kurz kommt.
2. Produktionstechnische Fachzeitungen ("Landfreund", "UFA- Revue").

Die "Grüne" nimmt eine Mittelstellung ein.

b) Wenig Informationen zu Betriebswirtschaft

In der Schweizer Agrarpresse dominieren Artikel, die über die Produktionstechnik und die Agrarpolitik informieren. Mit Ausnahme der "UFA-Revue" und des "Landfreund" nehmen betriebswirtschaftliche Aussagen weniger als 10 Prozent des Umfangs ein. Hier liegt einer der bedeutenden Unterschiede zu deutschen Presse: "top agrar" und "dlz" informieren nicht nur, wie man etwas macht, sondern auch, was es wirtschaftlich bringt.

c) Leserunfreundliche Marktinformation

Die neusten Marktinformationen gehören zu den am stärksten beachteten Rubriken in der Agrarpresse. Umso erstaunlicher ist die äusserst leserunfreundliche Darstellung der aktuellen Preise, die sich (mit Ausnahme des "Schweizer Bauer") auf eine verbale Beschreibung von Nachfrage und Angebot in Tabellenform beschränkt. Zudem ist die Preisinformation alles andere als aktuell.

d) Wenig Recherche

Die Agrarpresse geht zu wenig in die Tiefe, ist unkritisch und beschränkt sich zu sehr auf ein Abbild der äusseren Ereignisse. Sie stellt zu wenig Zusammenhänge her und leuchtet kaum Hintergründe aus. Dies hängt zum einen mit der Abhängigkeit vom Herausgeber, zum andern mit der mangelnden Professionalität zusammen.

In den Westschweizer Zeitungen ist der Anteil recherchierter Information gut doppelt so hoch wie in der Deutschschweiz, was auf die professionellen Redaktionen zurückzuführen ist. Damit geht eine bessere journalistische Qualität einher, so dass die Westschweizer Landwirte nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch qualitativ von den Fusionen der landwirtschaftlichen Zeitungen profitiert haben.

e) Geringe Eigenleistung

Bei den Deutschschweizer Regionalzeitungen machen die Artikel des Landwirtschaftlichen Informationsdienstes (LID) und jene von Verbandsvertretern den grössten Anteil aus. Bedingt durch die schwache personelle Dotierung der Redaktionen sind die Eigenleistungen gering, während sie in der Westschweiz hoch sind.
In der Agrarpresse kommen Berater sehr wenig und Personen von ausserhalb der Landwirtschaft überhaupt nicht zu Wort. Die Tatsache, dass fast nur Interessenvertreter der Land-

wirtschaft publizieren können, charakterisiert die Agrarpresse als einseitige Verbandspresse. Die Strukturen der Redaktionen wirken einer Öffnung entgegen.

f) Wenig regionalspezifische Information

Trotz vieler regionaler Zeitungen macht regionalspezifische Information nicht mehr als 25 % des Informationsangebotes aus. Internationale Themen kommen mit 10 bis 15 % auch wenig zum Zug, obwohl Gatt und EG momentan besonders aktuell sind.

g) Fehlende Leserbeziehung

Bei den meisten Zeitungen fällt - im Vergleich zu den deutschen Zeitungen - die fehlende Lesernähe auf. In der Schweizer Agrarpresse findet vorwiegend Einbahninformation von den Verbänden zu den Landwirten statt. Die Funktion eines Forums nehmen die Zeitungen nicht wahr. Sinnbild für diese fehlende Lesernähe sind die Photos, deren Blickwinkel jenem der Autoren entspricht. Während in der Schweizer Agrarpresse vor allem Verbandsvertreter und Politiker abgebildet werden, richten "dlz" und "top agrar" ihr Auge auf die Landwirte.

h) Keine echte Vielfalt

Dass viel noch nicht vielfältig ist, führt die Schweizer Agrarpresse vor Augen. Wegen der thematischen Gewichtung, der Autoren und des geographischen Bezugs sind oft inhaltliche Doppelspurigkeiten festzustellen. Wegen der Herausgeber ergibt sich keine Pluralität. (Lit.37, 48)

9. Zukünftiges Entwicklungsumfeld der Agrarpresse

- Der Strukturwandel führt zu einem schrumpfenden Zielpublikum.
- Der anhaltende technisch-biologische Fortschritt verlangt fachlich fundierte, kritische und den Landwirten nützliche Informationen.
- Die Liberalisierung der Agrarmärkte erfordert eine leicht erfassbare und aktuelle Darstellung der Marktsituation.
- Die veränderten Ansprüche der Konsumenten und der Öffentlichkeit müssen an die Landwirte herangetragen werden.
- Wenn die Idee von bäuerlichen Organisationen hochgehalten werden soll, müssen die Landwirte als Leser vermehrt angesprochen und miteinbezogen werden.
- Die Entwicklung der Landwirtschaft beeinflusst das Investitionsverhalten der Landwirte und damit auch das Inseratevolumen.
- Die landwirtschaftlichen Zeitungen stehen auch in Konkurrenz zu anderen Medien. Übersichtlichkeit, Kürze und Verständlichkeit der Aussagen werden immer wichtiger.

Aufgrund der heutigen Lage der Agrarpresse sind deshalb sowohl journalistische als auch strukturelle Reformen unumgänglich, die zwei Ziele verfolgen müssen:

1. Bedürfnisorientierter Journalismus: Die Agrarpresse muss sich von ihrem Selbstverständnis als Sprachrohr der Verbände lösen und sich an den Bedürfnissen der Landwirte als ihre Rezipienten orientieren. Dafür sind mehr Recherche und Lesernähe nötig.

2. Rationellere Strukturen: Damit ein professioneller Agrarjournalismus verwirklicht werden kann, sind wirtschaftlich tragfähige Strukturen nötig, die durch Rationalisierung und Unabhängigkeit vom Herausgeber erreicht werden können. (Lit. 12, 30, 39, 42, 44, 46, 47, 49)

Literatur:

1. Ahlers M., Bedürfnisse als Verhaltensdispositionen im kommunikationswissenschaftlichen Nutzenansatz, München 1985
2. Albrecht H., Die Verbreitung von Neuerungen - Der Diffusionsprozess. In: Der Förderungsdienst, Sonderheft 2, 1974
3. Appert W., Umfrage des Zürcher Landwirtschaftlichen Kantonalvereins bezüglich erbrachter Dienstleistungen, Semesterarbeit ETH Zürich 1990
4. ASSA, Landwirtschaftliche Fachpresse der Schweiz, Zürich 1989
5. Atteslander P., Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin, New York 1984
6. Beth H. et al., Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Stuttgart 1976
7. Bikle A., Der Schweizer Bauer 1846-1946. In: Verbandsdruckerei AG Bern (Hrsg.), Der Schweizer Bauer 1846-1946. Festschrift zur Jahrhundertfeier, Bern 1946
8. Blaser F., Bibliographie der Schweizer Presse, Basel 1956/1958
9. Brugger H., Die schweizerische Landwirtschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Frauenfeld 1956
10. ders., Die schweizerische Landwirtschaft 1850-1914, Frauenfeld 1978
11. ders., Landwirtschaftliche Vereinigungen der Schweiz 1910-1980, Frauenfeld 1989
12. Bundesrat, Direktzahlungen in der schweizerischen Agrarpolitik, Bern 1990
13. Bündner Bauernverband (Hrsg.), 100 Jahre Bündner Bauernverband, Chur 1950
14. Centre romand d'information en agriculture, Rapport annuel 1990, Lausanne 1991
15. Feldmann E., Theorie der Massenmedien, München 1972
16. Fédération romande d'élevage de menu bétail (Hrsg.), Centenaire de la Fédération romande d'élevage de menu bétail 1882-1982, Frutigen 1982
17. Fédération des Sociétés d'Agriculture de la Suisse Romande (Hrsg), 100ième Anniversaire de la Fédération des Sociétés d'Agriculture de la Suisse Romande, Lausanne 1981
18. Frede C., Die Struktur der Agrarpresse in der BRD, Diplomarbeit an der TU München 1971

19. Früh W., Inhaltsanalyse, München 1981
20. Hanf C., Entscheidungslehre, München, Wien 1986
21. Härry D. et al., Opposition in der Bauernschaft: Die UPS, Zürich 1983
22. Hartfiel G., Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 1972
23. Höhener R., 100 Jahre Kantonaler Landwirtschaftlicher Verein von Appenzell Ausser-Rhoden, Heiden 1982
24. Howald O., Die Fachpresse in der Landwirtschaft. In: Die Fachpresse - ihre Entwicklung, Aufgaben und Bedeutung, 27.Jg., Nr.3, Pfäffikon ZH 1952.
25. Hoepfner G., Darstellung landwirtschaftlicher Probleme in der Presse. In: Landwirtschaft im Blickpunkt. Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen, Göttingen 1984
26. Hunziker P., Medien, Kommunikation und Gesellschaft, Darmstadt 1988
27. ders., Das Publikum als Marktpartner im "publizisti schen Wettbewerb", Konstanz 1981
28. Impressum. Schweizerisches Medien-Handbuch, hrsg. von Schulthess-Eberle H., Äugstertal, div. Jahrgänge
29. Katalog der Schweizer Presse. Fachzeitschriften, hrsg. vom Verband Schweizerischer Werbegesellschaften, sämtliche Jahrgänge seit 1969/70
30. Kilcher L., Umweltlernen in der landwirtschaftlichen Erwachsenenbildung, Diplomarbeit an der ETH Zürich 1991
31. Koszyk K. et al., Handbuch der Massenkommunikation, München 1981
32. Landwirtschaftlicher Informationsdienst, LID-Jahresbericht 1990, Bern 1991
33. Laux H., Entscheidungstheorie I/II, Berlin, Heidelberg, New York 1982
34. Lisch R. et al., Grundlagen und Modelle der Inhaltsanalyse, Reinbek bei Hamburg 1978
35. Luzerner Bauernsekretariat (Hrsg.), 125 Jahre Luzerner Bauernverband, Sursee 1984
36. Mag W., Entscheidung und Information, München 1977
37. Maillard F., Une diversité à préserver. In: Schweizer Landtechnik, Nr.11/1988
38. Maletzke G., Psychologie der Massenkommunikation, Hamburg 1963/1972

39. Ninck T., Landwirtschaft und Medien, Vortrag gehalten am Seminar der OGG Bern am 10.2.1989.
40. Noelle-Neumann E. et al., Publizistik, Frankfurt a.M. 1971/1989
41. Nolting H. et al., Psychologie lernen, München 1990
42. OECD, Politiques nationales et échanges agricoles. Etude par Pays. Suisse, Paris 1990
43. Olson M., Die Logik des kollektiven Handelns, Tübingen 1968
44. Reusser H., Verbandsgrenzen überwinden. In: LID Pressedienst Nr.1996 vom 17.12.1990, Bern 1990
45. Rieder P., Grundlagen der Agrarmarktpolitik, Zürich 1983
46. ders., Perspektiven unserer Landwirtschaft, Zollikofen 1987
47. ders., Anreize zur Anwendung des technischen Fortschritts in der Landwirtschaft. In: NZZ vom 26.7.1990
48. Roux M. et al., Untersuchung über die im Bereich Ausbildung und Beratung der Landwirte zum Thema Umweltschutz bestehenden Strukturen und Programme, Lindau 1991
49. Saxer M., Die Landwirtschaft in den Medien, Vortrag gehalten am Volkshochschulkurs in Weinfelden am 24.1.1990
50. Schraft A., Mikroelektronik und Telekommunikation in der Landwirtschaft, Zürich 1986
51. Schweizerischer Bauernverband, Strukturen für eine enge Zusammenarbeit unter der Agrarpresse der Deutschschweiz, Brugg 1990 (unveröffentlicht)
52. Schweizerischer Landwirtschaftlicher Verein (Hrsg.), Schweizerischer Landwirtschaftlicher Verein 1863-1963, Zürich 1963
53. Schweizerisches Bauernsekretariat, Statistische Erhebungen und Schätzungen, Brugg, div. Jahrgänge
54. Strahm H., Das Gründungsprogramm und die ersten Veröffentlichungen der OGG. In: Verbansdruckerei AG Bern (Hrsg.), Der Schweizer Bauer 1846-1947. Festschrift zur Jahrhundertfeier, Bern 1946
55. Sutter C., Im Dienste der innerrhodischen Landwirtschaft, 100 Jahre Bauernverband Appenzell, 1988 (ohne Ortsangabe)
56. Tages-Anzeiger vom 18.3.1991
57. Thurgauischer Landwirtschaftlicher Kantonalverband (Hrsg.), 50 Jahre Thurgauischer Landwirtschaftlicher Kantonalverband 1935-1985, Frauenfeld 1985
58. Van den Ban A. et al., Einführung in die Beratung, Hamburg, Berlin 1984

59. Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Nordwestschweiz (Hrsg.), Festschrift zum fünzigjährigen Bestehen 1905-1955, Solothurn 1955
60. Waldmeier E., Die Stellung der Beratung zwischen Forschung und Landwirtschaft, Vortrag gehalten an der Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie, Lindau 1990
61. Woll A., Allgemeine Volkswirtschaftslehre, München 1984
62. Zeitschriften und Fachblätterkatalog der Schweiz, hrsg. vom Verband Schweizerischer Annoncen-Expeditionen, Zürich 1965

Für die Inhaltsanalyse verwendete Zeitungen:

1. Bauernblatt der Nordwestschweiz, Nr.8, 17, 26, 35, 43, 1990
2. Bündner Bauer, Nr.8, 17, 26, 35, 44, 1990
3. dlz, Nr.3. 7, 11, 1990
4. Grüne, Nr.9, 17, 26, 35, 43, 1990
5. Innerschweizer Bauernzeitung, Nr.8, 16, 26, 34, 43, 1990
6. Landfreund, Nr.4, 9, 13, 17, 45, 1990
7. Landwirt, Nr.8, 16, 26, 35, 43, 1990
8. St.Galler Bauer, Nr.9, 17, 26, 35, 43, 1990
9. Schaffhauser Bauer, Nr.8, 17, 26, 35, 43, 1990
10. Schweizer Bauer, Nr.21, 22, 23, 71, 72, 73, 122, 123, 124, 1990
11. Sillon romand, Nr.8, 17, 26, 35, 43, 1990
12. Terre romande, Nr.8, 17, 26, 34, 43, 1990
13. top agrar, Nr.4, 7, 10, 1990
14. UFA-Revue, Nr.2, 4, 6, 7-8, 11, 1990
15. Zentralblatt, Nr.8, 16, 26, 32, 41, 1990

Adresse des Verfassers:

Robert Stark
Stämpflistrasse 12
3008 Bern